

19.10

Abgeordneter Dr. Johannes Jarolim (SPÖ): Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Frau Ministerin Schramböck! Das vorliegende Justizbudget kann man eigentlich nur als Zumutung bezeichnen (*Abg. Martin Graf: Rauchen ist eine Zumutung!*) und nicht wirklich als ein Budget, das intellektuell redlich erstellt worden ist. Man brauchte sich heute nur – und ich hoffe, dass die Frau Präsidentin Griss vielleicht anschließend auch darüber berichten kann – die Demonstration von Hunderten von Personen im Justizpalast anzuschauen. Dabei weiß jeder, dass die Richter alles andere als ein besonders aufmüpfiges, revolutionäres Volk sind, aber sie haben erkannt, dass man mit diesem Budget die Justiz ganz einfach in Grund und Boden fährt und damit eigentlich die größte Sicherheitsgefährdung, die seit mehreren Legislaturperioden in diesem Bereich möglich war, ins Land gebracht hat – und das, obwohl Sie uns allen im Rahmen des Wahlkampfes erzählt haben, wie sehr Sie für die Sicherheit eintreten.

Dazu kann man nur sagen, das ist eine Verhöhnung, und ich verstehe auch völlig, dass angesichts dessen beim Herrn Bundesminister für Justiz offensichtlich eine Art psychosomatische Blutvergiftung eingetreten ist. (*Abg. Winzig: Das ist eine Unterstellung!*) – Das ist keine Unterstellung. Sie waren sicher nicht dabei, und daher glaube ich, es ist besser, Sie sagen nichts. Das ist aus vielerlei Gründen sinnvoll.

Ich glaube, jeder, der im Justizausschuss dabei war, hat erlebt, wie der Justizminister – übrigens genauso wie der Vizekanzler einen Tag davor – dort mit größtem Verständnis dafür plädiert hat, doch bitte einzusehen, dass diese Situation inakzeptabel ist und dass Sie in Wirklichkeit die Justiz in eine Situation bringen, in der sie einfach nicht mehr handlungsfähig ist.

Wir haben jetzt die Situation, dass in vielen Bereichen die Aktivitäten nicht mehr möglich sind. Es gibt in Graz eine Staatsanwaltschaft, in der es 16 Staatsanwälte gibt und eine – eine! – Kanzleileiterin, meine Damen und Herren. **Eine** Kanzleileiterin, Frau Ministerin, ist zuständig dafür, die Backoffice-Arbeiten für die Staatsanwälte zu machen. Na, was machen die, genauso wie übrigens auch die Richter? – Die machen sich jetzt die Arbeiten, die man eigentlich in der Kanzlei machen müsste, selbst. Da kann man sich vorstellen, wie irrsinnig modern, wie toll, wie zukunftsorientiert das ist, wenn man jemandem, der gut verdient, sagt: Du bekommst jemanden, der weniger verdient, ab jetzt nicht mehr und machst dir den ganzen Krempel selbst!

Angesichts dieser ganzen Situation haben Sie im Budget – und ich würde Sie ersuchen, Frau Ministerin, dass Sie dann dazu Stellung nehmen – eine Reduktion von 42 Per-

sonen vorgesehen; das ist eine kleine Einheit. Bei Staatsanwälten und Richtern minus 42 Personen! Die sollen da jetzt irgendwie quasi ersetzt werden. Ich frage Sie: Wie? Der Herr Vizekanzler hat sich bemüht und hat zumindest symbolisch gesagt: Ja, wir werden hier unterstützen. – „Symbolisch“ sage ich deshalb, weil es keine Positionen dazu gibt, und daher kann man sich das in die Haare schmieren, was hier guten Willens zugesagt worden ist, aber vielleicht in Unkenntnis dessen, dass es tatsächlich ums Eingemachte geht. Ich möchte den Herren Notaren aus der FPÖ herzlich danken, weil sie auch dazu beigetragen haben, im Rahmen der Budgetdebatte dem Herrn Vizekanzler das beizubringen, was der Herr Kanzler offensichtlich nicht versteht und nicht verstehen will, nämlich dass es keine Sicherheit in diesem Lande gibt, wenn die Justiz nicht entsprechend ausgerüstet ist. Und diese Situation haben wir, meine Damen und Herren. *(Beifall bei Abgeordneten der SPÖ.)* – Vielen herzlichen Dank. 216 Kanzleikräfte werden gestrichen! Das sind die, die in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen.

Was man hier ebenfalls macht, ist Sparen beim Hirn: Das Bildungs- und Fortbildungsbudget, meine Damen und Herren, wird um 40 Prozent gekürzt! Das sind alles Personen, die mit dem Hirn arbeiten, die mit dem Kopf arbeiten, und das für das Land. Ich frage Sie: **Das** soll Zukunft sein? – Das ist absolut letztklassig!

Nächster Punkt: Die Digitalisierung wird von 42 Millionen Euro auf 29 Millionen gekürzt. Der Elektronische Akt ist der große Knüller gewesen. Die große Ankündigung lautete, wir werden modern, und ich weiß nicht, was wir alles machen. Die Analysetools für Großstrafverfahren, meine Damen und Herren, kommen jetzt nicht mehr. Die Großkriminalität wird Ihnen daher sagen: Danke schön dafür, dass zur jetzigen Unfähigkeit – wir haben eine der schlechtesten Ausstattungen bei der Polizei europaweit – auch das noch dazukommt. Wir können in diesem Land aufblühen, wir können hier machen, was wir wollen! – Das ist eine Verhöhnung aller Österreicherinnen und Österreicher. Sie sollte nie mehr das Wort Sicherheit in den Mund nehmen. *(Abg. Höbart: Das haben Sie noch nie in den Mund nehmen können!)*

Ich kann Ihnen garantieren: Wir werden von diesem Thema sicher nicht heruntergehen, und Sie werden Ihre Rechnung noch präsentiert bekommen. – Danke schön. *(Beifall bei SPÖ und Liste Pilz.)*

19.15

Präsidentin Anneliese Kitzmüller: Herr Abgeordneter Jarolim! Das Vortäuschen einer Krankheit zu behaupten ist schon sehr an der Grenze. Ich bitte Sie, dies das nächste Mal nicht zu machen. *(Abg. Jarolim: Ich habe alle Gefühle für den Herrn Mi-*

nister, aber nicht dafür, wie man mit ihm umgeht! – Abg. Höbart: SPÖ und Sicherheit, das widerspricht sich!)

Wir kommen nun zum nächsten Redebeitrag. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Steinacker. – Bitte, Frau Abgeordnete.